VN-Redaktion
z Hd. Johannes Huber
johannes.huber@vn.at
redaktion@vn.at

Feldkirch, 20.11.2025

Stellungnahme des Vereins Weiterwohnen zum VN-Artikel am 10.11.2025
„Schaffa, Schaffa, kein Haus bauen“

Sehr geehrte Redaktion,
sehr geehrte Johannes Huber,

bezugnehmend auf den VN-Artikel vom 10. November („Schaffa, Schaffa, kein Haus bauen“) möchten wir vom gemeinnützigen Verein Weiterwohnen und dem Fachservice für gemeinschaftliche Wohnformen einen ergänzenden Blickwinkel einbringen. Die Analyse von Wolfgang Amann zeigt eindrücklich, dass der klassische Weg ins Eigenheim für viele Menschen in Vorarlberg kaum mehr erreichbar ist - vor allem wegen explodierender Grundstückspreise, restriktiver Kreditvergabe und knappen Bauflächen. Diese Entwicklung ist jedoch nicht nur eine Krise des Einfamilienhauses, sondern ein Auftrag, neue Wege im Wohnen zu stärken.

Gemeinschaftliche Wohnformen sind eine konkrete Antwort auf die beschriebenen Probleme. Während der Eigenheimbau stagniert, entstehen im gemeinschaftlichen Wohnbau weiterhin neue Projekte - und das aus gutem Grund:

1. Boden- und Wohnkosten teilen statt allein tragen
Baugemeinschaften, Bürgergenossenschaften und andere gemeinschaftliche Modelle ermöglichen es, Grundstücke gemeinsam zu erwerben und Infrastruktur effizient zu nutzen. Damit sinken die Kosten pro Haushalt erheblich - eine Option, die jungen Menschen wieder realistische Perspektiven eröffnet.

2. Verdichteter Wohnraum schafft mehr Nutzen pro Quadratmeter
Der Artikel zeigt, dass der gemeinnützige Siedlungsbau im Aufschwung ist. Gemeinschaftlich-genossenschaftliche Projekte setzen dort an: Sie schaffen leistbare, gut geplante, kompakte Nachbarschaften statt teurer Einzelhäuser, ohne die Lebensqualität zu verlieren.

3. Gemeinschaftliche Projekte bremsen Bodenspekulation

Diese Wohninitiativen entziehen Grund dauerhaft dem spekulativen Markt - ein entscheidender Hebel, um langfristig leistbar zu bleiben. Das entlastet nicht nur Familien, sondern auch die öffentliche Hand.

Ohne Förderung geht es nicht - Land und Gemeinden können hier viel gewinnen

Im Artikel wird der Rückgang der Wohnbauförderung für Eigenheime erläutert. Sollten gemeinschaftliche Projekte dieselben Förderkürzungen wie der klassische Einfamilienhausbau treffen - übrigens kommt der überwiegende Anteil der Wohnbauförderungen durch Beiträge aller Arbeitnehmer:innen zusammen - gefährdet das jene Modelle, die den größten gesellschaftlichen Mehrwert bringen.

Deshalb braucht es:

- spezifische Förderinstrumente für gemeinschaftliche Wohnprojekte,
- Unterstützung für Planung, Entwicklung und Baugemeinschaftsprozesse,
- Pilotprogramme für bezahlbare Grundstücke in Gemeinde- und Landeshand,
- eine klare Anerkennung und Gleichstellung des gemeinschaftlichen Wohnbaus als dritte Säule neben privatem und gemeinnützigem Wohnbau.

Eine Chance für junge Menschen - und für das Land

Herr Amann betont, wie fatal es ist, wenn junge Menschen die Aussicht auf Wohneigentum verlieren. Doch Perspektiven entstehen nicht nur durch das traditionelle Eigenheim, sondern durch neue Eigentums- und Nutzungsmodelle:

- gemeinschaftliche Genossenschaften,
- kollektive Eigentumsformen,
- Mietkauf-Modelle in Baugemeinschaften,
- Quartiere, in denen mehrere Generationen zusammenleben können.

Diese Modelle schaffen Stabilität, Teilhabe und nachhaltige Ortsentwicklung. Sie sind wirtschaftlich sinnvoll, sozial wirksam und ökologisch notwendig.

Unser Fazit

Die Krise des Eigenheims ist kein Grund zur Resignation, sie ist ein Weckruf.
Wenn Vorarlberg die Weichen richtigstellt, kann das Land an Vorreiter aus der Schweiz, Deutschland und Ostösterreich für neue, gemeinschaftlich getragene Wohnmodelle anknüpfen, die gerade für junge Menschen wieder leistbare Zukunftsperspektiven eröffnen.

All diese und noch mehr Überlegungen konnten wir vor kurzem bei einem Dialog im Vorarlberger Landhaus mit den Wohnbausprecher:innen aller Landtagsfraktionen und Vertreter:innen von Vorarlberger Gemeinden präsentieren und diskutieren.

Wir stehen Ihnen gerne für einen vertiefenden Austausch zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen
Verein Weiterwohnen & Fachservice für gemeinschaftliche Wohnformen

Andreas Müller-Dirnberger
MSc Arch
Obmann Verein, Gesamtprojektleiter

Faktbox: Link Pressekit

Weiterwohnen - Plattform für Miteinander Leben und Wohnen
Hirschgraben 15, 6800 Feldkirch

Vereinsobmann und Gesamtprojektleitung „Fachservice für gemeinschaftliche Wohnformen“

Andreas Müller-Dirnberger, MSc Arch
Tel +43 664 9645873

adirnberger@Weiterwohnen.eu | fachservice@Weiterwohnen.eu
www.weiterwohnen.eu | fachservice.Weiterwohnen.eu
www.instagram.com/Weiterwohnen/ | www.facebook.com/Weiterwohnen/ |
www.linkedin.com/Weiterwohnen